

«Der fällt hier doch immer runter»

Der Aarauer Schachen ist trotz Stürzen die Lieblingsstrecke des Wynentalers Michael Huber

Michael Huber aus Oberkulm reitet heute im Aarauer Schachen auf Ungar im 65. Grossen Preis der Schweiz.

VON ELIA DIEHL

Nur ein Aargauer Duo be-
gibt sich heute an den
Start zum mit 50 000 Fran-
ken dotierten Grossen
Preis der Schweiz im Aar-
auer Schachen. Es sind dies der Oberkul-
mer Michael Huber und Ungar aus dem
Rennstall Hansjörg und Sabine Speck in
Reinach. Der 10-jährige Wallach siegte in
seinem ersten GP in Aarau vor fünf Jah-
ren auf Anhieb, geritten von Romain Gil-
ler. Mit demselben Pferd erreichte letz-
tes Jahr der 20-jährige Huber bei seinem
ersten Start den dritten Rang. Dem Pferd
scheint der Kurs also zu liegen – und
dem Jockey?

«WENN ICH JETZT SAGE, die Schachen-
rennbahn liegt mir», sagt Huber
schmunzelnd, «dann würden viele wohl
einwenden: Das stimmt nicht, der fällt
hier doch immer runter.» Der Jockey
spielt auf die letzten Cross-Country-Ren-
nen mit dem 10-jährigen Ungar an. We-
gen des fortgeschrittenen Alters sollte er
umgeschult werden – bisher mit mässigem
Erfolg. Nur einmal in vier Rennen
stürzte er nicht und schaffte es ins Ziel.

■ SIEG IN AVENCHES

Als 23:1-Aussenseiter hat Lodano in
Avenches den mit 10 000 Franken do-
tierten Prix de Greyville (1200 m) für
sich entschieden. Der siebenjährige
Schimmelwallach trägt die rot-schwar-
zen Farben des Zofinger Galopprenn-
stalles Sigma. Geritten von Annina
Widmer, verwies Lodano die Favoritin
Sirena mit einer knappen Länge Vor-
sprung auf den Ehrenplatz. Einen Spit-
zenplatz gab es am letzten von insge-
samt 32 Abendrenntagen in Avenches
auch für den Stall Wynental. Eine halbe
Stunde nach dem Sieg von Lodano lief
Reine of Light in einem Dreijährigenren-
nen (1800 m/8000 Fr.) auf Rang zwei.
Im Sattel der vom Reinacher Hansjörg
Speck trainierten Stute sass der fran-
zösische Profi Stéphane Laurent. (WB)



Der Oberkulmer Jockey Michael Huber und der 10-jährige Wallach Ungar. EDI

«Beim Debüt war ich zu offensiv – mein Fehler», erklärt Huber. Aber auch zuletzt in Aarau rutschte Ungar in einer Kurve aus und stürzte wieder.

DENNOCH BETONT HUBER, der im Juli im deutschen Blieskastel zwei Flachrennen gewann: «Der Schachen ist meine Lieblingsstrecke. Die Ambiance ist einfach top.» Für den Wynentaler ist es ein lang ersehnter Traum hier zu siegen, es sei ein unbeschreibliches Gefühl vor dem Heimpublikum zu reiten. Für den selbstbewussten Jockey, der 2010 in seiner zweiten Saison das erste Rennen gewann, ist klar: «Ich will gewinnen.» Er könne hier gewissermassen den Heimvorteil nutzen, denn im Schachen habe

«Beim Debüt war ich zu offensiv – mein Fehler.»

MICHAEL HUBER

jedes Flecklein, jede Kurve und jeder Sprung seine Tücken und diese müsse man kennen. Mit Videoanalysen bereite sich Huber gewissenhaft auf das heutige Rennen vor. Auch mental trainiere er, erklärt der Jockey, «ich durchreite den Parcours mehrmals täglich im Kopf.» Bedenken wegen des Sturzes vor zwei Wochen in Aarau hat Huber keine: «Ungar steckt das gut weg.»

Schon früh begann Huber auf dem Hof seines Onkels Hansjörg Speck zu reiten, «aber erst mit elf, zwölf Jahren infizierte ich mich richtig mit dem Virus», erinnert er sich. So machte sich 2007 der damals 15-jährige auf nach Chantilly, im Norden von Paris, um bei der französischen Trainerlegende Robert Collet in Lehre zu gehen. Im März 2011 kehrte er in die Schweiz zurück, um im Rennstall seines Onkels in Reinach anzuheuern.

HUBER REITET HEUTE nebst dem Jagdrennen auf Tango Banbou das Hürdenrennen und auf Valxoo d'Orthe das 4800-Meter-Cross-Country. «Ich fühle mich in allen Rennen wohl», sagt der für einen Jockey relativ gross gewachsene Kulmer. Aufgrund seines Gewichts reite er aber nur wenige Flachrennen, erklärt er, «wäre ich nicht so schwer, würde ich wohl nur Flachrennen bestreiten.»

FC Wohlen: Befreiung oder Abstiegsangst?

Kellerduell in der Challenge League zum Abschluss des ersten Viertels der Meisterschaft: Der Neunte, FC Wohlen, gastiert beim Letzten, Locarno. Die Ausgangslage vor der Partie im Stadio Lido ist brisant. Gewinnt die Mannschaft von Trainer David Sesa, vergrössert sie den Vorsprung auf die Tessiner von fünf auf acht Punkte. Der Druck liegt also in erster Linie auf den Schultern von Locarno. Das kann, muss aber kein Vorteil sein. Wohlens Präsident Andy Wyder will zwar nicht von einem Spiel um Sein oder Nichtsein sprechen, weist jedoch auf die grosse Bedeutung hin: «Für uns ist es eine wegweisende Partie. Ich gehe davon aus, dass sich das Team im Vergleich zum Cup in Carouge bezüglich Konzentration, Aggressivität und Kreativität steigern wird. Wir können Locarno wehtun, müssen das aber erst unter Beweis stellen.»

OB DIE FREIÄMTER auf die schlechte Leistung im Cup reagieren können, bleibt abzuwarten. Nach dem Rückstand zeigten Captain Michael Winsauer und seine Teamkollegen in der Schlussphase der Verlängerung immerhin Charakterstärke. Das Tor zum 1:1 von Cristian Ianu Sekunden vor dem Abpfiff und der Erfolg im Penaltyschiessen könnten exakt die Moralspritzen sein, welche die Wohler nach vier sieglosen Spielen in der Meisterschaft gebraucht haben. Sesa will im Vorfeld der Partie nichts von Abstiegsängsten hören, gibt sich entsprechend selbstbewusst und sagt: «Meine Mannschaft ist stark genug, um einen Platz im Mittelfeld erreichen zu können.» Tatsächlich hatte der FC Wohlen von der Papierform her noch nie eine so starke Mannschaft wie in dieser Saison. So oder so steht der FC Wohlen vor einer Woche der Bewährung. Nach Locarno folgen innert vier Tagen zwei Heimspiele gegen Winterthur und Vaduz. Mit dem Gewinn von fünf, sechs Punkten wären die Freiämter fürs Erste aus dem Schneider. (RUKU)

■ SERVICE

FUSSBALL

1. Liga Gruppe 2: Münsingen - Baden 3:3. Luzern U21 - Black Stars 2:4. Dornach - Schötz 1:3. Solothurn - GC U21 0:0. Wangen b.O. - Serrières 1:1.
2. Liga inter. Gruppe 5: Team Aargau U21 - United Zürich 1:2. Schöffland - Kosova 2:3. Red Star - Wohlen U23 1:0. Küssnacht - Herzogenbuchsee 5:1. Uster - Dietikon 1:3.
2. Liga: Wettingen - Entfelden 2:0. Kolliken - Brugg 4:5. Lenzburg - Suhre 2:0. Meisterschwanden - Gränichen 3:2. Oftringen - Rothrist 3:2. Windisch - Gontenschwil verschoben.

Barbie-Bolide geht für Vollgas-Ladys gar nicht

Die Aargauerinnen Sophia Kirchhofer und Anna Burkard sind das weltbeste Frauen-Seitenwagenteam

VON MICHAEL SCHENK

Hätte man ihnen vor der Saison den zwölften Gesamtrang im Rahmen der Internationalen Deutschen Seitenwagen-Meisterschaft IDM angeboten, sie hätten wohl unterschrieben. Sie – das sind Sophia Kirchhofer, 31-jährig aus Hirschthal, und Anna Burkard, 44-jährig, aus Leibstadt. Das PS-Duett hat in seiner ersten, vollen IDM-Saison in allen acht Läufen gegläntzt. Die beiden Aargauerinnen sind ausserdem das erste Frauen-Gespann, das einen WM-Lauf bestritten hat. Anfang August klassierten sie sich in Oschersleben auf dem 16. und 17. Rang. «Eigentlich waren wir schon froh, dass wir uns überhaupt für die Rennläufe qualifizieren konnten», sagt Pilotin Kirchhofer. Um zum Start zugelassen zu werden, muss man 115% der Trainingsbestzeit erreichen. Eine ganze WM-Saison zu fahren, das ist das grosse Ziel der zwei. Ob es nächste Saison mehr WM-Läufe werden oder gar die ganze Saison, «das werden wir in den nächsten Wochen entscheiden», sagt Gasgeberin Kirchhofer. Abhängen tut der Entscheid einerseits von den finanziellen Mitteln – das Duo bräuchte für die WM einen dem Reglement entsprechenden, neuen Motor – andererseits gilt es abzuwägen, was

«für uns, unsere Entwicklung und die Sponsoren das Beste ist». Die Alternative ist eine weitere IDM-Saison und da versuchen, die Top 10 zu knacken. «Dazu müssten wir zwei bis vier Sekunden schneller werden», sagt Burkard. Das sei durchaus möglich. Schliesslich pilotiert die zu 100 Prozent als kaufmännische Angestellte in einem Aarauer Architekturbüro tätige Sophia Kirchhofer die bis 280 km/h schnelle LCR-Suzuki-1000 erst seit zwei Jahren. Logo, dass da noch die eine oder andere technische oder Mutkonditionierte Sekunde drin liegt.

HÄTTE DAS DUO, das Reisekosten und Startgelder selber finanziert, einen Wunsch frei, sprich müsste nicht aufs Geld schauen, dann «hätten wir einen neuen Töff, Ersatzmotoren, einen Sattelschlepper und einen Mechaniker», lacht Sophia Kirchhofer. Was indes nie infrage käme, da ist man sich einig, wäre ein pinker Töff – eine Barbie-Bolide geht gar nicht. Die «Stelle» als Töffbetreuer ist für einen versierten Idealisten derzeit notabene zu besetzen. Dies, weil der Mentor und Chef-Schrauber der beiden, der ehemalige Swissair-Flugkapitän Peter Küng, kürzer treten will. Küng hat seinen Fahrerinnen darum den Renntöff «zu sehr, sehr guten Konditionen» angeboten, wie



Ein blitzschnelles Duo: Pilotin Sophia Kirchhofer (links) und Anna Burkard. ZVG

Burkard festhält. Schrauben hätten sie mittlerweile gelernt, sagen die beiden. «Aber wenn es ganz kompliziert wird, sind wir schon auf Hilfe angewiesen», so Kirchhofer.

WIE KOMMT FRAU DAZU, mit fast 300 km/h volle Kanone Zentimeter über dem Asphalt Runden zu blochen? Anna Burkard, Chefköchin im Altersheim Döttingen, war früher Teamköchin im Team ihres damaligen Freunds Peter Schröder.

Irgendwann folgte dann der Gump als «Plampi» in den Seitenwagen. «Und es hat mir von Anfang an Spass gemacht», sagt Burkard. Kunststück, kaum im Töff, wurde das damalige Paar 2004 Schweizer Meister. Angst hätte sie nie verspürt, «Respekt freilich schon». Sophia Kirchhofer kam via Oldtimer-Rennen bei einem Bekannten ihres Vaters ans Gas des heissen Ofens. Wobei sie selber früher auch schon als Solo-Hobby-Rennfahrerin unterwegs war. Insofern war die Rollen-

verteilung schnell klar. Die zwei fahren übrigens auch privat Motorrad, sind aber im Alltag mehr mit dem Auto unterwegs. «Töff fahren ist viel zu gefährlich», sagen sie schmunzelnd.

AM SEITENWAGEN-SPORT fasziniert die beiden Vollgas-Ladys das Zusammenspiel. «Man muss sich gegenseitig total vertrauen», hält Anna Burkard fest. Besser ist es: Wenn der Plampi in einer Linkskurve etwa aus Nachlässigkeit nach rechts hängt statt nach links, kann so ein Dreirad schnell einem Düsenjet ähnlich abheben. Insofern ist Harmonie im Team essenziell, ansonsten kann es ganz mächtig wehtun. Von gravierenden Zwischenfällen respektive Verletzungen blieb das Aargauer Frauen-Gespann bis dato verschont. Keine Frage: Sophia Kirchhofer und Anna Burkard haben sich Respekt verschafft im familiären Lager der Seitenwagen-Gilde. Auch wenn es voraussichtlich nie ganz zuoberst aufs WM-Podest reichen wird. Den Töff am ultimativen Limit zu bewegen, bedeutet punkto Risikobereitschaft: Pokal oder Spital. «Mag sein, dass uns Frauen insofern der Mut zum äussersten Risiko fehlt», räumt Sophia Kirchhofer ein. Eine gesunde Selbsteinschätzung ganz nach der Devise: Pokal aber normal.